



RUDOLF ZINZGELER
FOTOPIONIER IN KILCHBERG
VOM REBBAUERNDORF ZUR
STADTNÄHEN ZÜRICHSEEGEMEINDE

*Umschlagvorderseite:
Keinerlei Bäume beeinträchtigten die Sicht in südlicher Richtung. Um 1905 ist vom Bahn- und späteren Rudolf-Sprüngli-Weg noch nichts zu sehen. Dagegen erkennt man eine Rebfläche mit einem kleinen Rebhäuschen am rechten Bildrand. Damit erklärt sich auch der Ursprung des Namens des Rebweges, der die Verbindung zwischen der Mönchhofstrasse und dem Rudolf-Sprüngli-Weg herstellt. Die Datierung ergibt sich auch aus dem Baujahr (1901) des abgebildeten Hauses Weinbergstrasse 20 und den 1909 erstellten, aber hier noch nicht existierenden Häusern zwischen der Bahnlinie und der Weinbergstrasse (Nr. 14 und 16).*

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Unser 43. Neujahrsblatt ist Rudolf Zinggeler, dem bedeutenden Kilchberger Fotopionier, gewidmet. Rudolf Zinggeler war Textilindustrieller, baute und bewohnte oberhalb der Bahnstation seine Villa «Zum Wohlleben», wo er sich auch eine Dunkelkammer einrichtete, um sein Hobby zu pflegen. Die Villa musste zwischenzeitlich einem Neubau weichen. Der fotografische Nachlass von Rudolf Zinggeler gehört dagegen heute zum zentralen Bestand des Schweizerischen Archivs für Denkmalpflege in Bern.

Nachdem das 33. Kilchberger Neujahrsblatt vor zehn Jahren den Kilchberger Fotoverlag der Gebrüder Wehrli würdigte und die Bilder von Kilchberg aus früheren Zeiten in der Gemeinde ein erfreuliches Echo fanden, freuen wir uns, heute erneut alte Dokumente aus einem bedeutenden Archiv eines Kilchbergers vorstellen zu dürfen, einem Archiv, dessen Bedeutung weit über eine lokale Bilddokumentation hinaus reicht.

Die Fotografien von Rudolf Zinggeler sind in verschiedener Hinsicht einzigartig: Zum einen zeigen sie das Können eines Fotografen, der mit hohem ästhetischem Gefühl arbeitete. Zum andern gehören sie zu den bedeutendsten Dokumenten der Schweizer Alpenregion, weil sie den kultur-

historischen Wandel der Alpenkantone vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges eindrücklich festhalten. Und so, wie Zinggeler im Alpenraum den Wandel von den armseligen Bergbauerdörfern zu modernen Tourismuszentren aufzeigt, so lassen seine Kilchberger Fotografien auch den Veränderungsprozess eines Weinbauerdorfs zur heutigen stadtnahen Zürichseegemeinde nachvollziehen.

Eine Ausstellung im Ortsmuseum wird in den Monaten März und April 2002 das fotografische Werk Rudolf Zinggeler noch breiter zur Darstellung bringen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Sie auch gerne ermuntern, historische Fotos, historische Dokumente oder Gegenstände von Kilchberg direkt dem Ortsmuseum zugänglich zu machen.

Wir danken Herrn Lorenz Homberger, Delegierter unseres Neujahrsblattes, sowie Herrn Walter Anderau für den interessanten Beitrag zur Geschichte Kilchbergs und schliessen in den Dank all jene ein, die an dessen Zustandekommen mitgetragen haben. Vorab danken wir Frau Deborah Winkelhausen, Konservatorin des Schweizerischen Archivs für Denkmalpflege, für die Mithilfe bei der Sichtung des umfangreichen Bildmaterials. Ebenfalls schulden wir Herrn Dr. Nikolaus Wyss Dank für die

freundliche Genehmigung, seine Publikation über Rudolf Zinggeler als Grundlage für diese Schrift verwenden zu dürfen. Schliesslich haben zwei Enkel des Fotopioniers diese Arbeit unterstützt: Wir danken Herrn Dr. Peter Wydler für wertvolle Anregungen und Korrekturen sowie Herrn Rudolf Zinggeler für weitere Fotografien aus dem Besitz seines Grossvaters.

Somit bleibt uns, Ihnen allen für das neue Jahr, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen zu wünschen.



Ihr Gemeindepräsident
Dr. Hans-Ulrich Forrer



Ihr Gemeindeschreiber
Bernhard Bürgisser



Biographie

Gustav Rudolf Zinggeler wurde 1864 als zweitjüngstes von sechs Kindern des Zwirnerei-Fabrikanten Rudolf Zinggeler und seiner Ehefrau Anna Barbara Syfrig geboren. Sein Vater Rudolf Zinggeler-Syfrig stellte als typisches Beispiel eines erfolgreichen Zürcher Industriellen zu Zeiten Alfred Eschers seine Fähigkeiten auch der Oeffentlichkeit zur Verfügung. Er bekleidete verschiedene politische Aemter (Gemeinderat

von Richterswil, Verfassungsrat des Kantons 1868/69, Kantonsrat und Nationalrat). Ursprünglich hatte er sich der Erziehung der Jugend gewidmet und als Sekundarlehrer gewirkt. 1848 gründete er gemeinsam mit zwei Brüdern eine Seidenzwirnerei, die unter dem Namen Gebrüder Zinggeler ihren Hauptsitz in Richterswil hatte. Schon nach zwanzig Jahren beschäftigte die Firma "Gebrüder Zinggeler" in fünf Produktions-



*Familie Zinggeler
um 1905
v. links Margrit, Louise,
Rudolf junior, Rudolf
senior, Elisabeth*



*Villa «Zum Wohlleben»
ca. 1900*

stätten 950 Mitarbeiter.

Das Interesse des Fabrikantensohnes Rudolf Zinggeler junior, im väterlichen Betrieb mitzuwirken, war anfänglich gering, vielmehr war Rudolf von den Naturwissenschaften, insbesondere von der Chemie,

der Mineralienkunde und der Botanik fasziniert. So begann er 1883 in Genf an der «Ecole de Chimie» ein Studium der Chemie, das er nach wenigen Semestern jedoch auf Geheiss des gestrengen Vaters abbrechen musste, um im blühenden Familienbetrieb



Zürich und erbaute kurz vor der Jahrhundertwende oberhalb der Weinbergstrasse auf der Höhe der Bahnstation in Kilchberg eine Villa. Dieser Landstrich trug auf alten Karten den Flurnamen «Im Wohlleben». Die Einrichtung der Wohnräume lässt die privaten Interessen des Bauherrn erkennen: Im obersten Stockwerk richtete er sich ein kleines chemisches und fotografisches Labor ein, das ihm auch als Dunkelkammer diente; im selben Stockwerk fanden in Vitrinen und auf Gestellen die Mineralien und Halbedelsteine Platz. Diese rasch wachsende Sammlung galt am Ende seines Lebens als zweitgrösste Privatsammlung dieser Art in der Schweiz. Als Mitglied des Schweizerischen Alpenclubs unternahm Zinggeler mit

Vorbereitungen zum Start eines Heissluft-Ballons anlässlich einer 1. August-Feier, Villa «Zum Wohlleben», um 1915

Die Clubhütte im Kilchberger Garten, um 1900

7

mitzuwirken. Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1897 leitete Rudolf Zinggeler gemeinsam mit seinen Brüdern Emil und Jakob während vieler Jahrzehnte die Geschicke des Betriebes, der sich weiterhin erfreulich entwickelte. 1905 zog sich Emil freiwillig aus der Firma zurück und 1908 schied auch der jüngere Bruder krankheitshalber aus dem Geschäft aus.

Kurz vor dem Tode des Vaters heiratete Rudolf Zinggeler Louise Danioth, die ihm in den folgenden Jahren vier Kinder schenkte. Anders als der Vater wollte Zinggeler sein privates Leben nicht mit seinem Gewerbe verbinden. Er wohnte nur kurze Zeit in Richterswil, dannach in Horgen und





*Blick von der Terrasse
der Villa «Zum Wohllie-
ben» gegen Südosten,
1917*

Vereinskameraden regelmässig Wander-
ausflüge in die Berge, wo auch erste Foto-
grafien entstanden. Seine Liebe zu den
Bergen wollte Zinggeler auch im Alltag wie-
derfinden: Er liess sich im Garten seiner
Liegenschaft in Kilchberg eine Clubhütte
errichten; im gastfreundlichen Heim ge-
währte er an Wochenenden gerne seinen
Gästen, Freunden und Bergkameraden

Einblick in seine fotografischen Schätze aus
der Alpenwelt und in die umfassende Mine-
raliensammlung.

Nach arbeitsreichen Jahren verlor
Rudolf Zinggeler allmählich seine Haus-
macht in der Fabrik, nicht zuletzt deshalb,
weil niemand aus der direkten Linie im
Geschäft nachfolgen wollte. Sein Traum, für
die Foto- und Mineraliensammlung ein

Museum errichten zu lassen, wurde ihm von seiner Familie gründlich ausgedet.

Rudolf Zinggeler starb hochbetagt am 21. Juli 1954. Die Villa im Backsteinkleid wich einem modernen Mehrfamilienhaus. Der Garten mit der Clubhütte und wertvollem Baumbestand ist auch heute noch vorhanden. Die Seidenzwirnerei R. Zinggeler AG ist unter neuer Führung und anderen Besitzverhältnissen nach wie vor ein bedeutendes Unternehmen in der Region.

Rudolf Zinggeler bleibt der Nachwelt aber vor allem wegen seines aussergewöhnlichen Hobbys in Erinnerung. Er hinterliess eine Sammlung von Fotodokumenten, die heute nicht nur als einmalige Zeugnisse der Wohn- und Lebensumstände in der Zeit von 1884 bis 1939 gelten, sondern auch als historisch und künstlerisch bedeutsame Fotografien einen wichtigen Bestandteil des Eidgenössischen Archivs für Denkmalpflege bilden.

*Schlittenfahrt
in Kilchberg*



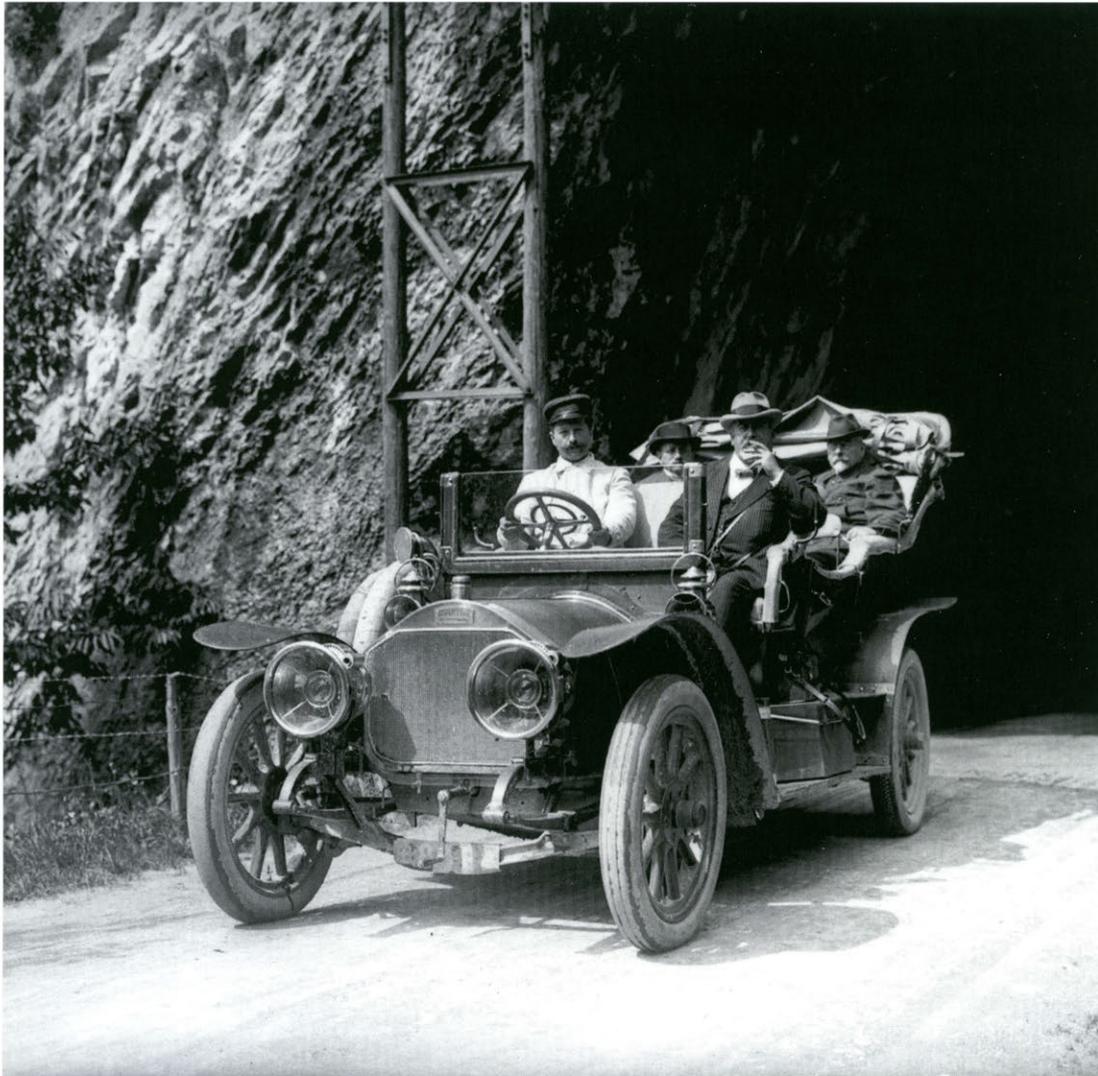
Das Lebenswerk eines Amateurfotografen

Zu welchem Zeitpunkt Rudolf Zinggeler seine fotografischen Aktivitäten begann, lässt sich zeitlich nicht genau festlegen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit stammen die ersten Aufnahmen aus den frühen 1880er Jahren. Sie dokumentieren vor allem das gesellige Beisammensein im Kreise seiner Wanderkameraden des Alpenclubs.

Seine frühesten datierten Bilder sind Aufnahmen des Erdbebens von Zug. Dieses Unglück, bei welchem viele Menschenleben zu beklagen waren, ereignete sich im Jahre 1887. Zinggeler's Bilder gelten als eindrücklichste Dokumentation dieser Katastrophe. Die Fotoausrüstung jener Zeit war von erheblichem Umfang und Gewicht. Bei

*Ansicht der Zuger
Vorstadt nach der
Erdbeben-Katastrophe
vom 5. Juli 1887*





*Zinggeler in seinem
Automobil, um 1915*

Wanderungen mit seinen Freunden des Alpenclubs wurden diese zu Kamera-Trägern verurteilt, zur Belohnung genügte ihnen ihr Portrait auf einem Gruppenbild. Manchmal soll allerdings der Zeitverlust durch die umständliche Montage der Aus-

rüstung und die Wahl der Sujets des Fotografen die Berggänger verärgert haben. Zinggeler leistete sich schon früh ein Automobil, welches die Reisen mit der gewichtigen Ausrüstung vereinfachte. Erzürnt hat ihn damals lediglich die Bündner Regie-



*Vierspänner der Albula-
Post vor der Abfahrt
nach Chur, St. Moritz,
ohne Datum*



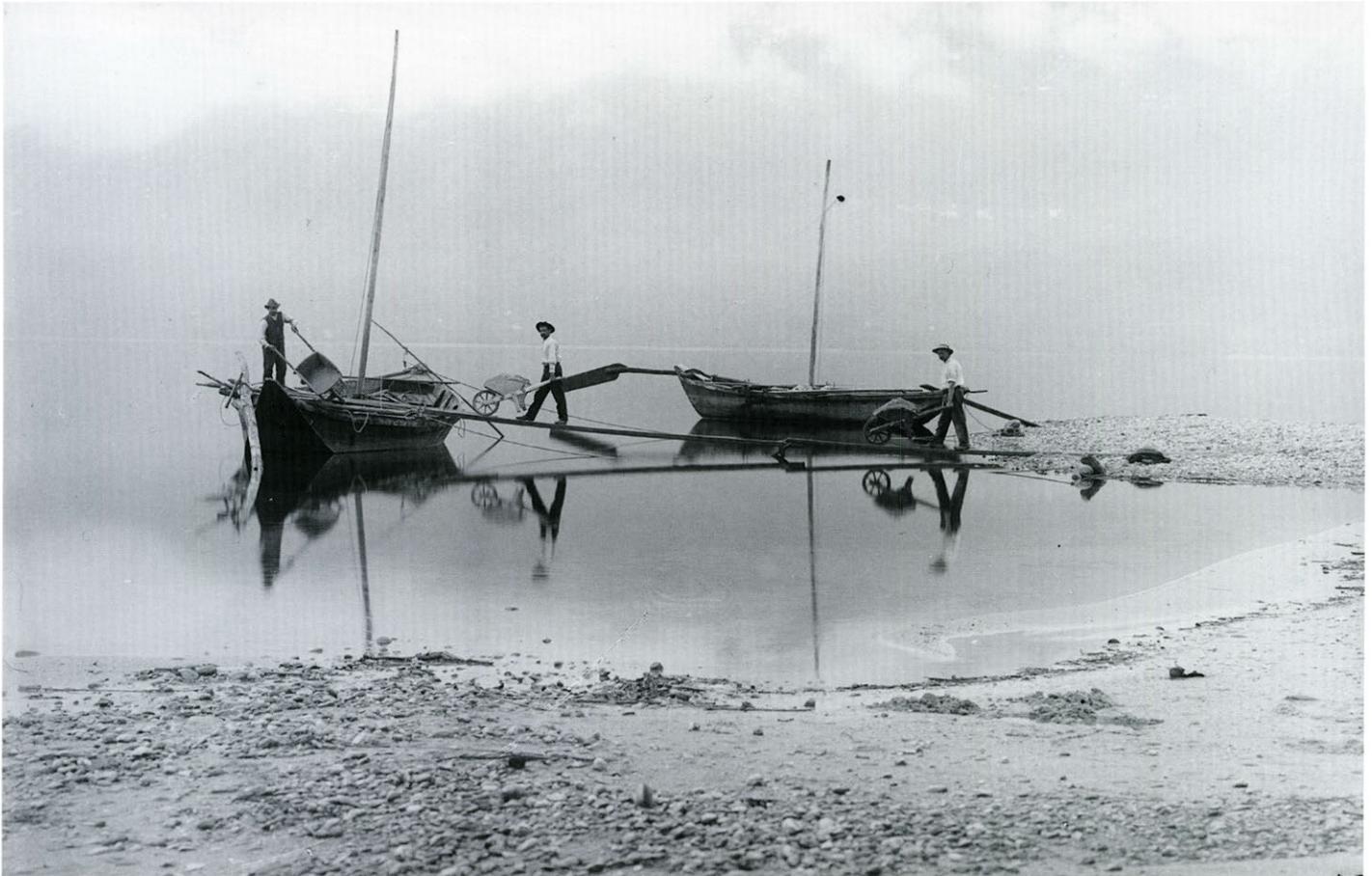
*Flugzeugstart auf
dem zugefrorenen
St. Moritzersee,
um 1915.
Flugzeugtyp Wild.*

rung, die auf ihrem Kantonsgebiet bis 1925 den privaten Autoverkehr untersagte. Der Seidenindustrielle musste an der Kantons-grenze seinen Chauffeur wieder nach Hause schicken und seine Reise mit Kut-sche oder Eisenbahn fortsetzen.

Als von grösster Bedeutung in volks-kundlicher und denkmalpflegerischer Hin-sicht sind seine Bilder aus den Bergkantonen zu werten. In den Kantonen Wallis, Tes-sin und Graubünden fand er seine bevor-zugten Sujets, in Gegenden also, die er aus

seinen Jugendjahren als Bergfreund bestens kannte. Während die Bilder aus dem Tessin und dem Oberwallis häufig das bescheidene Leben in den Dörfern festhal-ten, zeigen die Bündner Ansichten eher das Leben einer aristokratischen Oberschicht und das Aufblühen des Fremdenverkehrs. Und während sich aus den Tessiner Foto-grafien die Armut und die daraus folgende Abwanderung der Bevölkerung lesen lässt, so zeigen die Aufnahmen aus dem Ober-wallis ein vordergründig romantisches Bild

*Kiesverlad auf Lastkähne
auf dem Lago Maggiore
bei Locarno, vermutlich
1920*



einer Bergregion, in welcher "die Kirche noch im Dorfe steht". Dass diese Sicht nicht immer der Realität entsprach und wohl vieles den verklärten Blick des Unterländers widerspiegelt, soll nicht verschwiegen werden.

Interessant war das Vorgehen Zingelers an den jeweiligen Aufnahmeorten, welche seine eigene, unverkennbare "Forschungsmethode" aufzeigt: Er stattete jedem von ihm ausgewählten Dorf einen Antrittsbesuch ab, indem er – jeweils nach schriftlicher Anmeldung – den Dorfpfarrer

oder die angesehenen Bürgerfamilien begrüßte, die ihm in der Folge ohne weiteres Zutritt zu allen gewünschten Örtlichkeiten der betreffenden Gemeinde verschafften. So entstanden – neben Dorfansichten und Portraits der erwähnten Würdenträger – Dokumentationen von Kirchen, Kapellen, Gebeinhäusern, Schlössern und Herrschaftshäusern in Privatbesitz wie auch eindruckliche Zeitdokumente von Wohnhäusern der einfachen Bevölkerung. Sie vermitteln ebenso Einblicke in die intime Sphäre von Bergbauernstuben wie in

*Train-Kolonne am
Julierpass, um 1914*





*Klosters-Platz von
Süden her aufgenommen,
um 1920*



Zwei Zwerginnen aus den Familien Prinz und Jenal. In der Mitte eine normalwüchsige Frau, Compatsch bei Samnau, vermutlich 1917

Gemächern von Nachkommen adliger Familien. Eng beisammen finden sich in seinen Alben ärmliche Dorfszenen und üppige Interieurs von Herrschaftshäusern. Dies war allerdings dem Ordnungssinn Zinggelers

zuzuschreiben, denn sein Konzept bevorzugte die regionale Erfassung. Ein Ordnungsprinzip nach sozialen oder kulturellen Gesichtspunkten kannte er nicht.

Die fotografische Bildwahl Zinggelers war vielfältig: Eindrückliche Portraits von Bergbauern in Einzel- und Gruppenbildern glückten ihm ebenso wie aussagekräftige Landschaftsbilder, die schon bald weit über das Niveau eines Hobby-Fotografen hinauswuchsen. Die Bildkompositionen und die Stimmungen, die Zinggelers Fotos vermitteln, zeigen seine künstlerischen Intentionen. Insbesondere spürt man bei den Landschaftsmotiven die Suche nach den verborgenen Schönheiten der Natur, die ihn auch bei Gemälden von Robert Zünd, Alexandre Calame und Giovanni Segantini faszinierten. Die erwähnten Aufnahmen von Häusern und architektonischen Details gehören aus denkmalpflegerischer Sicht zum bedeutsamsten Nachlass.

Die Darstellung von handwerklichen Verrichtungen interessierten Zinggeler ebenfalls in grossem Masse. So erhalten wir dank seiner Bilder häufig Einblick in dörfliche Berufe, die heute fast oder ganz verschwunden sind. Industriehistorisch von grossem Interesse sind ferner Aufnahmen, mit denen Zinggeler den eigenen Betrieb dokumentierte. Selbst diese nüchternen Fabrikbilder vermitteln neben ihrer dokumentarischen Aussagekraft stets die schlichte Schönheit der Räume und mussten seinen hohen Qualitätsansprüchen genügen.



Trotz grosser Anerkennung in seinem Bekanntenkreis wollte Zinggeler seine Fotos nie erwerbsmässig nutzen. Die Postkarten, die einige Hotels in aufstrebenden Kurorten von seinen Fotografien herstellen liessen, waren reine Freundschaftsdienste.

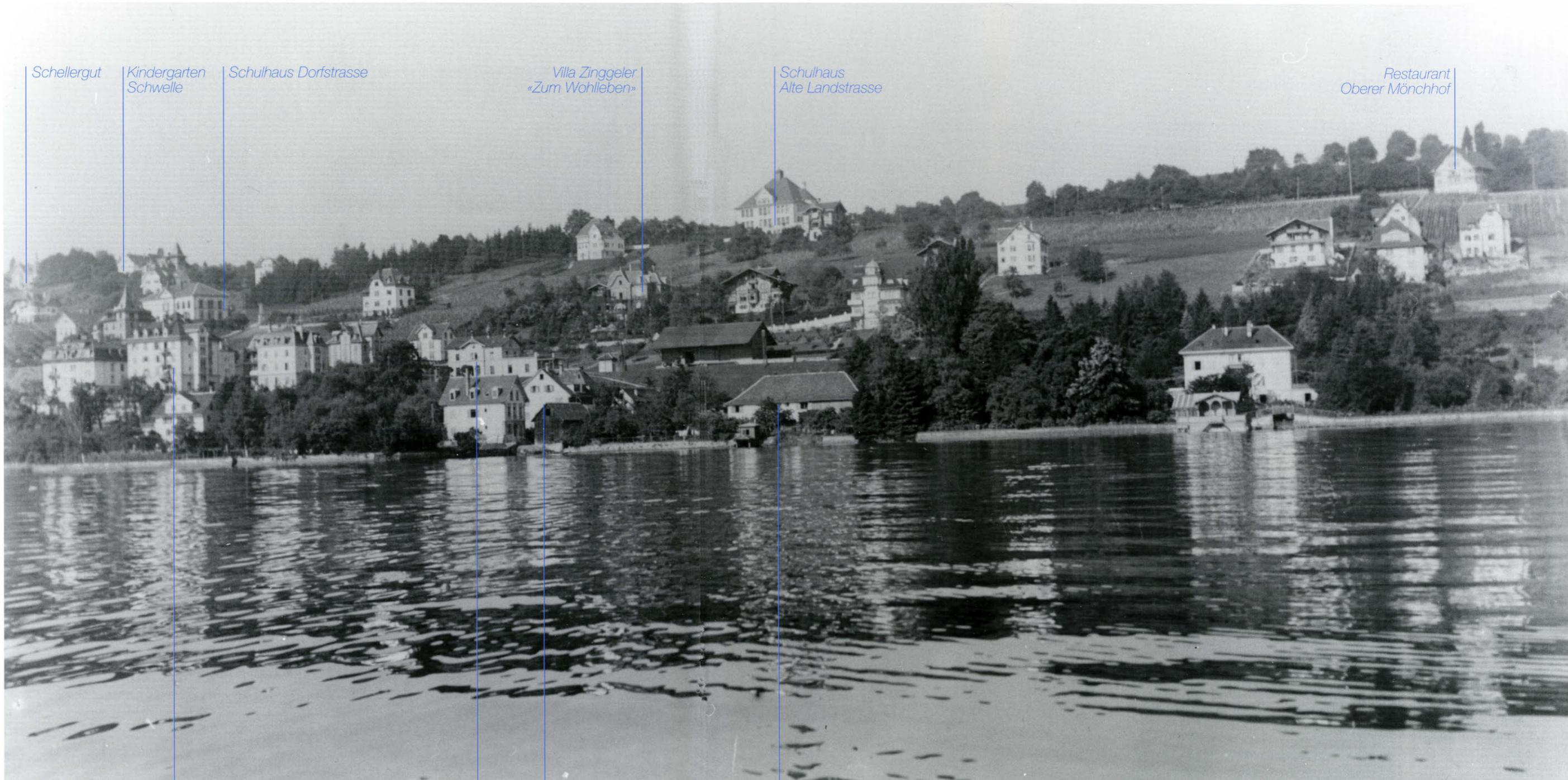
Sämtliche 16'000 Fotografien sind nach Voranmeldung beim Schweizerischen Archiv für Denkmalpflege in Bern einsehbar.

Dort befindet sich auch ein vollständiges Ortsnamenregister.

Der Industrielle Rudolf Zinggeler hinterliess uns mit der umfassenden Fotosammlung eine Dokumentation einer alpinen Lebensform, die längst Geschichte geworden ist. Dieses Vermächtnis von Quellenmaterial des Lebens im frühen 20. Jahrhundert ist von unschätzbarem Wert.

Vor dem Ausrücken zum Heuet, Bauernfamilie in Saas-Grund, um 1920.

Beeindruckend ist diese Ansicht, die um 1910 entstanden sein dürfte. Der Abhang zum See wird noch durch Reben dominiert. Neue Häuser entstanden an der Weinbergstrasse, die 1905 Kanalisation, Wasser- und Elektroanschluss als Voraussetzung für die bauliche Erschließung erhielt. Die Mönchhofstrasse ist noch nicht gebaut. An der alten Landstrasse dominiert das 1908 eröffnete Sekundarschulhaus, Wohnbauten fehlen weitgehend. Das Quartier um die alte Bahnstation hat die heutige Form erhalten. Nur das ursprüngliche Postgebäude ist einem Neubau gewichen.



Schellergut

Kindergarten
Schweile

Schulhaus Dorfstrasse

Villa Zinggeler
«Zum Wohleben»

Schulhaus
Alte Landstrasse

Restaurant
Oberer Mönchhof

Postgebäude

Bahnhofgebäude

Restaurant Anker

Meierei «Schwarzenbach»

Kilchberger Bilder

Kilchberg hat das seltene Privileg, dank zwei herausragenden Fotografen über einen detaillierten Fundus von Dokumenten schon aus der Frühzeit der Photographie zu verfügen. Diese Dokumente sind von erheblicher Bedeutung für die Analyse der baugeschichtlichen Entwicklung von Kilchberg. Sie erlaubt es, den Wandel vom Rebbaudorf zur Vorstadtgemeinde eindrücklich zu visualisieren.

Das umfangreiche fotografische Werk von Rudolf Zinggeler ist von allgemeiner kulturgeschichtlicher Bedeutung für die ganze Schweiz. Durch die Tatsache, dass er in Kilchberg ansässig war, finden sich naturgemäss besonders viele Bilder aus seiner Wohngemeinde.

Zinggeler lebte in einem Bau des frühen Jugendstils am Birkenweg, der 1959 dem «Petersberg» weichen musste.



Ausblick von Zinggeler's Villa in nördlicher Richtung gibt der Blick frei gegen die Stadt Zürich. Die 1899/1900 gebaute Weinbergstrasse hat zu einem Bauboom entlang dieser Strasse geführt. Die 1907 erbaute heutige Villa Felber war in ihrem ursprünglichen Zustand noch weitgehend isoliert. Die Aufnahme entstand um 1910. Die Bahn ist noch dampfbetrieben, Fahrleitungen fehlen. Der heute stillgelegte Güterschuppen ist noch in Betrieb, zwei Güterwagen stehen auf dem inzwischen entfernten Abstellgeleise.



Er nutzte seine anfänglich noch völlig freistehende Villa als Basis für eine Vielzahl von Bildern. So entstanden immer wieder neue Aufnahmen, in denen die Aussicht in alle Himmelsrichtungen festgehalten wurde.

In westlicher Richtung, unmittelbar unterhalb der Villa, befindet sich der Bahnhof in seiner originalen Form. Ursprünglich noch mit «Bendlikon» angeschrieben, wurde er zusammen mit der Umbenennung der Gemeinde auf «Kilchberg bei Zürich» (1905) ebenfalls mit einer neuen Tafel versehen. Gut erkennbar ist auch die ehemalige Passerelle, eine Metallkonstruktion, die wegen Rostbefall später der heutigen Betonpasserelle weichen musste.

In östlicher Richtung wurde 1922 die Mönchhofstrasse erstellt. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten wurde mitten durch den Weinberg zwischen oberem Mönchhof und dem Rebweg die neue Strasse erstellt. In unmittelbarer Nachbarschaft erstellte Architekt Eichenberger eine eigenwillige Villa, die Zinggeler nach der Fertigstellung 1924 ablichtete. Bergseits war die Mönchhofstrasse noch unbebaut, der Garten der Liegenschaft Mönchhofstrasse 15 reichte bis an den Bahnweg. In der Parzelle Mönchhofstrasse 9 sind heute noch Rebstöcke erkennbar. Die Telefonstange im Garten der Villa Zinggeler ist Zeuge der aufkommenden Telekommunikation. Die dazugehörigen Drähte wurden noch oberirdisch geführt.

Da bei vielen Fotografien eine genaue Datierung durch Zinggeler fehlt, wurde durch einen Vergleich mit dem Archiv des Bauamtes der Versuch einer Präzisierung des möglichen Aufnahmedatums unternommen. Die Existenz beziehungsweise Nichtexistenz eines Baus, dessen Erstel-



lungsjahr in der Baubewilligung enthalten ist, lässt diese Eingrenzung zu. Grundlage war eine kartografische Erfassung aller Erstellungsdaten. Der Blickwinkel des Fotografen wurde sodann auf dieser Karte eingezeichnet. So lassen sich die Aufnahmedaten näher eingrenzen.

In südöstlicher Richtung wird der Blick frei auf die Villa Blumer, die damals mitten in den Reben steht, die den gesamten Osthang der Gemeinde dominierten. Noch 1891 waren 36.6 ha Reben vorhanden, die bis 1950 auf die beiden einzigen verbleibenden Rebberge an der Bändlerstrasse und vor dem oberen Mönchhof reduziert wurden.



Die zweitletzte «Seegfrömi» konnte Zinggeler ebenfalls aus dem eigenen Haus dokumentieren. Im Februar 1929 verwandelte sich der See in ein riesiges Eisfeld. Die Aufnahme zeigt ferner die alte Post, die 1976 einem Neubau weichen musste. Seither ist die Einheitlichkeit der Häusergruppe massiv gestört. Die elektrischen Fahrleitungsmasten unterstreichen, dass die Bahn bereits 1923 elektrifiziert worden war. Am See ist auch die erste Badeanstalt teilweise erkennbar, die später in den Schooren verlegt wurde.





Die Aviatik am Zürichsee war dominiert von Wasserflugzeugen. Nur wenn der See gefroren war, mutierte er unversehens zu einer Land- und Startpiste, Februar 1929. Flugzeugtyp Klemm KL 20.

Schlitteln gehörte im Winter zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung. Entlang der alten Landstrasse wurden jeweils Verkehrsschilder aufgestellt, die die Autofahrer auf die kreuzenden Schlitten aufmerksam machten. Beliebte Schlittelwege führten entlang der Dorfstrasse von der Kirche bis zum See oder von der oberen Kreuzstrasse via Schulhausstrasse und Gaissenrain in die Dorfstrasse. Unfälle wegen überetzter Geschwindigkeit in der Einmündung des Gaissenrain in den oberen Bahnweg waren nicht selten. Das Bild zeigt die mittlere Dorfstrasse mit Blick von der Kreuzung Schwellenstrasse/ Streulistrasse in Richtung Auf Brunnen.



Heute überbaute Gebiete, wie der Hang zwischen Stockenstrasse und dem Brunnenmoos im Vorbühl (im Bild) oder von der Rigistrasse in die Senke der heutigen Bächlerstrasse dienten Jugendlichen und Erwachsenen als willkommene Möglichkeit, auf Gemeindegebiet Ski zu laufen.





Andere Bilder dokumentieren Gebäude, die abgebrochen wurden, so zum Beispiel das «Schneggehüsl», an der Nidelbadstrasse 23, das der letzten Friedhoferweiterung weichen musste. Während des Umbaus des Sigristenhauses an der Dorfstrasse 122 wohnte der frühere Sigrist Willi Joos, ein weitherum bekannter Kirchenglockenspezialist.

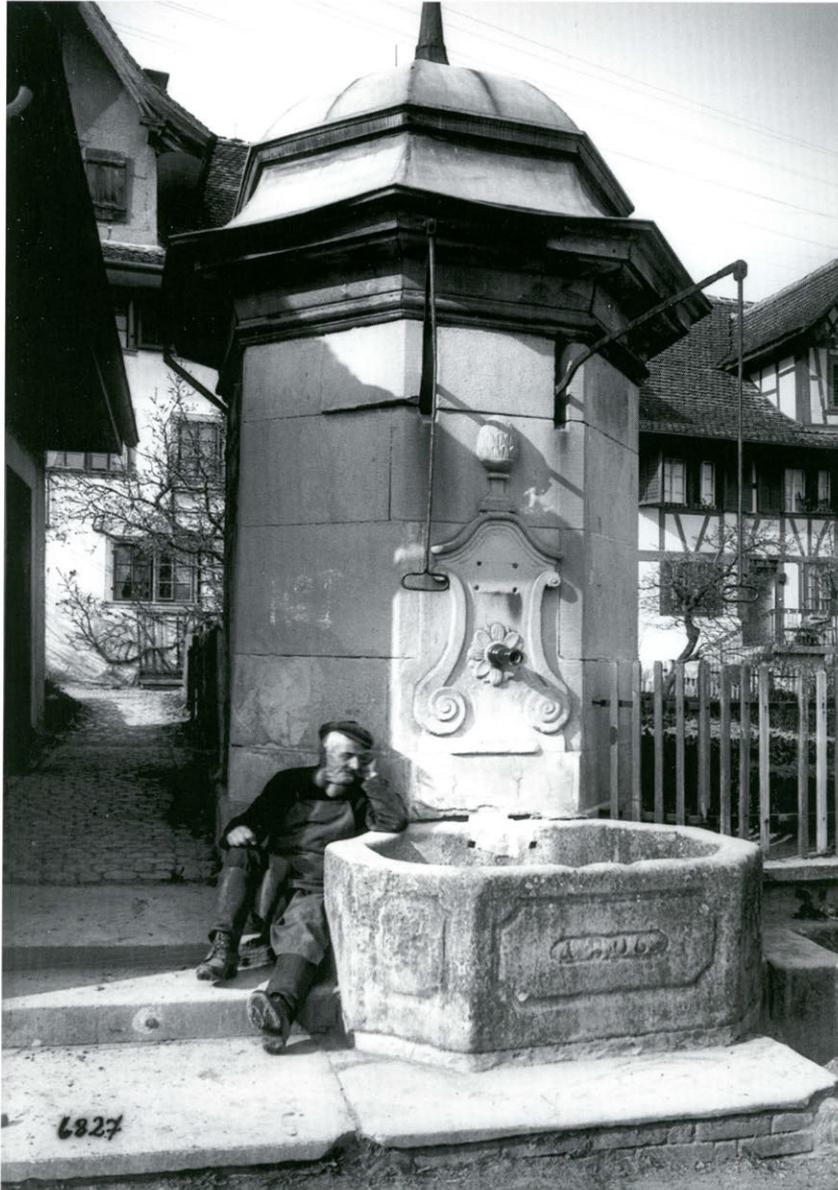
Ein Beispiel für die verschiedenen herrschaftlichen Villen, die am See und auf dem Zimmerberggrücken entstanden, ist das 1914 erbaute Spinnergut. Der Blick auf den Schlossgarten ist noch frei, die inzwischen erstellten Ueberbauungen fehlen. Die Nidelbadstrasse war ein beliebter Spazierweg, der aus der Stadt ins Nidelbad in Rüschiikon und schliesslich über den Waldweiher bis in den Horgenberg führte. Die Villa Spinner beherbergt heute die International School of Zurich.





Das Gebäudeensemble mit dem ursprünglich als Weinbauernhaus erstellten Haus Bodmer-Hürlimann ist weitgehend unverändert. Einzig das kleine Trottegebäude ist der Erweiterung der Alten Landstrasse gewichen. Diese Aufnahme diente dem Handwerker- und Gewerbeverein als Vorlage für die Spende eines neuen Dorfbrunnens im Jubiläumsjahr 1991. Alte Fotos bilden eine wesentliche Grundlage für denkmalpflegerisch korrekte Restaurierungen von wertvoller Bausubstanz.

Der wohl im 13. Jahrhundert entstandene Dorfbrunnen gegenüber der Kirche an der Dorfstrasse erhielt seine heutige Form 1806, als der Steintrog und das aus Steinen gefügte Brunnenhaus errichtet wurden. Die Anlage war offensichtlich auch ein beliebter Siestaplatz.



Die Alte Landstrasse war ein beliebter Spazierweg von der Stadt nach Rüschtikon ins Nideltbad, vorbei am Conrad Ferdinand Meyer Haus. Auf dem Bild ist noch die ursprüngliche Form des Dichterhauses zu sehen mit dem Erker über dem Eingang zum heutigen Ortsmuseum.



Das Winterbild, vom Navillegut Richtung Schiffsstation Bendlikon aufgenommen, zeigt neben dem Baumbestand das Resultat der umfangreichen Aufschüttungen, die im Anschluss an den Bau der Seestrasse den Grundeigentümern bewilligt wurden. Das flache Seeufer eignete sich für diesen Eingriff, hat aber zu einer drastischen Abnahme der Schilfbestände geführt.



31

Diese Ansicht vom See entstand um 1922 und gibt Einblick in die frühe Siedlungsstruktur. Häuser am See fehlten fast vollständig. Sie waren reserviert für Industriebetriebe, wie das 1907 erbaute Gebäude des Textilunternehmens Meier («Tüchlimeier») links im Bild, wo die ersten Frottiertücher in der Schweiz hergestellt wurden. Die Bahnhof- und Weinbergstrasse waren gebaut, verbunden mit den entsprechenden Häusern, die Mönchhofstrasse fehlt noch und auch entlang der Alten Landstrasse stehen nur vereinzelte Häuser.

Auch am See entstanden hochherrschaftliche Villen. Im Bild erkennbar das Scheiblergut, das heute die amerikanische Primary School beherbergt.



32

Am Südufer der Gemeinde steht mit dem Sulzergut ein weiteres Beispiel einer herrschaftlichen Villa. Sie ist heute im Besitz der Gemeinde; der Park dient als willkommene Badegelegenheit für die Kilchbergerinnen und Kilchberger.



Das wohl älteste Gebäude der Gemeinde, das sogenannte «gotisch Hüüsli» hat eine wechselvolle Geschichte, die im 32. Neujahrsblatt (1991) ausführlich beschrieben wurde. Die Liegenschaft wurde unlängst mustergültig restauriert.





Was in Gottlieb Binders «Kilchberg im Wandel der Jahrhunderte» noch schlicht als Altes Haus im Sässler bezeichnet wurde, ist ein rarer Zeuge eines Fachwerk- und Riegel-Weinbauernhauses, das 1950 abgebrochen wurde. Das Haus ist wieder in ähnlicher Form aufgebaut worden. Auf dem Bild aber noch in seiner ursprünglichen Form dargestellt ist. Das ursprüngliche Lips-Haus dürfte im 17. Jahrhundert entstanden sein.

Das «Restaurant Mönchhof» wie es auf der alten Blechtafel noch heisst, ist eines der schmacktesten Gebäude in der Gemeinde. Es diente ursprünglich als Landschreiberei und gehört heute der Genossenschaft zur Erhaltung des oberen Mönchhofes, die sich zum Ziel gemacht hat, das Gebäude der Nachwelt in tadellosem Zustand zu erhalten und zu einem Zentrum des dörflichen Lebens werden zu lassen.





Die Villa «Zum Wohleben» im Winter,
ca. 1930

Abbildungsnachweis

Sämtliche 16'000 Fotografien Rudolf Zinggeler sind nach Voranmeldung einsehbar beim Schweizerischen Archiv für Denkmalpflege in Bern. Dort befindet sich auch ein vollständiges Ortsnamenregister der von Zinggeler bereisten Gegenden. Porträts und Darstellungen sind separat aufgeführt.

Impressum

Redaktion
Lorenz Homberger
Walter Anderau

Konzept und Gestaltung
Atelier Scheller

Druck
Schück Söhne AG

*Umschlagrückseite:
Blick vom See auf
Kilchberg und Wollis-
hofen, um 1910*

